

Spurensuche an der Flensburger Förde
(Auszug aus dem Katalog)

**„Zwischen den Zeiten“
oder „Von Widersprüchen, Zufällen und
Entscheidungen...“**

Rinkenis, 5. August 2004

Es ist sehr heiß. Ich habe den Schatten einer Eiche aufgesucht und liege im Gras. Meine Füße ruhen auf den morschen Brettern einer alten Bank. Die Arme hinter dem Kopf verschränkt starre ich in das dunkle Blattwerk des Baumes. Vereinzelt lassen sich dort oben kleine Lichtpunkte des Himmels ausmachen. An meinem Kopfende, nur ein paar Schritte weiter, befindet sich ein Friedhof. Dahinter erhebt sich mit blühend weißer Fassade und zinnoberrotem Dach die Kirche von Rinkenis. An die Kirche grenzt eine frisch gemähte kleine Wiese. Dort liegen weit verstreut meine Malutensilien..... Von der Wiese bin ich eben hierher heraufgekommen.

Da ich mit meinem Beruf in Unfrieden geraten bin, habe ich beschlossen, mich eine Zeit lang zum „Nicht - Tun“ zu zwingen....

Eigentlich habe ich auf der Wiese einen ganz hervorragenden Platz zum Arbeiten gefunden. In guter Verfassung müsste ich dort innerhalb von nur kürzester Zeit so einige brauchbare Studien machen können..... denn ein wunderbar weiter Blick über das Land Richtung Dalsgaard bis auf die Förde und das gegenüberliegende Ufer lädt geradezu dazu ein. - Schon vor gut 100 Jahren wird der ein oder andere der vielen Maler, die damals an der Flensburger Förde auf Motivsuche waren, hier seine Staffelei aufgebaut haben..... Den Vormittag habe ich unten am Strand bei Dalsgaard verbracht. Mit meinem Fahrrad bin ich ein kleines Stück des Gendarmenpfades in beide Richtungen immer wieder auf und ab gefahren: an schmucken Häusern vorbei mit üppig blühenden Vorgärten. Ich beobachtete Fischer, die an Booten und Netzwerk herumhantierten. Sah spielende Kinder am Strand..... Badende.



Ein fürwahr reichhaltiges Angebot.... Eigentlich brauchte ich nur zuzupacken.... Aber ich fand keinen Zugang zu dieser Leichtigkeit..... stattdessen ergriff ich die Flucht....

Dagegen hatte ich vor ein paar Tagen abends am Strand von Ekensund noch leichtes Spiel. Es war einer dieser seltenen Momente, in denen man das Gefühl hat, dass sich für einen nur winzigen Augenblick ein Spalt öffnet, der dann einen kleinen Blick auf das freigibt, was hinter den Dingen verborgen liegen könnte.... Es ist ein Zustand, der sich mit Worten kaum beschreiben lässt, aber von dem ich mir immer wieder wünsche, dass sich ein leichter Abglanz dieses Zaubers in meiner Arbeit niederschlägt....

Welche meiner dem Leben abgewandten Saiten will gerade jetzt schwingen und mich zum bildnerischen Analphabeten machen? Ist es der Zweifler und Zauderer oder der ängstlich Kleine, der Macht gewinnen will...? Etwa der Melancholiker, den ich über viele Jahre so hartnäckig bekämpft habe...? Der Naive kann es nicht sein.....! Wer will also wen aus dem Feld schlagen? Vielleicht bin ich schon gestern ein Stück vom Weg abgekommen....? Von meinem Quartier aus, einem Ferienhaus in Rennberg, sollte mich mein Arbeitstag, über Nübel-Noor und Düppel bis nach Alsen führen.... Auf der Erhebung - kurz vor

Sonderburg - bei den „Düppeler Schanzen“, machte ich einen längeren Zwischenstopp. Ein Rundgang durch das dortige Museum führte mir sehr anschaulich vor Augen, welche grauenvolle Schlachten vor etwa 150 Jahren zwischen Deutschen und Dänen an diesem Ort einmal stattfanden... Über 6000 Soldaten ließen hier ihr Leben und tränkten diesen kleinen Flecken Erde

mit ihrem Blut..... Als ich aus dem Museum wieder ins Freie trat, lag dieser so „geschichtsträchtige“ Erdhügel friedlich und unschuldig in der Mittagssonne. -Wenig später ergossen sich mehrere Busladungen von Tagestouristen über den Hügel, um sich die Beine zu vertreten und die herrliche Aussicht zu genießen....- ein verwirrender Kontrast, da vor meinem „Inneren Auge“ ganz andere Bilder abliefen...., -Trotz dieser „Wahrnehmungsstörungen“ gelangen mir im Laufe des Nachmittags in der Umgebung von Düppel doch noch einige brauchbare Studien.

Zwar lag Sonderburg schon in Sichtweite, aber ich änderte meine Route, zog eine Weiterfahrt durch die Landschaft der Stadt vor und fuhr an Broacker vorbei hinunter bis liier Strand, um dann nach Brunsnis zu gelangen. - Dort unten am Wasser standen einmal dicht an dicht aneinandergedrängt allein 9 von den über300 Ziegeleien, die es rund um die Flensburger Förde einmal gab. Bis auf eine sind alle anderen 8 Ziegeleien verschwunden. - Der ganze Strand dort ist übersät mit unzähligen roten und gelben Gesteinsbrocken aus Fehlbrand und dem Abrisschutt der Ziegeleigebäude. Wenn man am Strand entlang wandert, glaubt man, dass jeder Stein eine andere Geschichte erzählen könnte....Unermüdlich hat im Laufe der Jahre das Meer ihre Ecken und Kanten rund gewaschen,... wird sie immer weiter zermahlen, bis sie eines Tages ganz verschwunden sein werden.... Dann - es war schon sehr spät -, mein Weg zurück nach Rennberg vorbei an einem neu erschlossenem Wohngebiet bei Broager: Häuser mit großzügig-moderner Glasarchitektur, Hanglage und Fördeblick. Familien in den Gärten bei Grill- und Kerzenschein...-Kinderlachen..... Es wirkte auf mich harmonisch und brüchig zugleich, und ich erinnerte mich, wie....

„Er du Maler?“ tönt es zu mir herauf. Ich schrecke auf, hebe den Kopf und sehe ein junges Paar bei meiner Malkiste stehen. Während ich mich hoch rappele und noch nicht ganz anwesend den beiden entgegenstolpere, sage ich mein altbewährtes Sprüchlein auf, das ich immer parat habe, wenn ich in Dänemark auf dänisch angesprochen werde; „Ich kann nichts verstehen, Jeg er Tysker...“ - immer in der Hoffnung auf deutschsprechende Dänen zu treffen. Wie so häufig habe ich auch diesmal

Glück, und es entwickelt sich schnell ein unbeschwertes Gespräch: Ich erfahre, dass die jungen Leute zwar beide in Apenrade geboren und aufgewachsen sind, sich aber erst durch das gemeinsame Studium in Kopenhagen kennen gelernt haben. Zur Zeit befinden sie sich auf einer Radtour rund um die Förde..... Um alte Erinnerungen aufzufrischen, wie sie berichten, denn sie hatten beide als Kinder gemeinsam mit ihren Eltern häufig Ausflüge in diese Gegend unternommen. Natürlich unterhalten wir uns auch über meine Arbeit.. „Wir erörtern unter anderem aus dem Katalog „Fragen an einen Künstler.....“ den unumgänglichen „Fragen-Klassiker“; „Ob man denn von der Kunst auch leben kann....?“ (Ich habe diese Frage, die ich übrigens niemandem mehr verübele, mit einem „Ja, man kann!“ beantwortet....- Die Antwort allerdings mit der einschränkenden Fußnote „Aber, wenn...“ versehen.)..... an meinen Malversuchen, die achtlos im Gras verstreut liegen, loben sie die Farbigkeit und die Entschiedenheit meines Pinselstrichs und amüsieren sich ungläubig über das viele Getier, dass sich auf den Malpappen freiwillig oder unfreiwillig niedergelassen hat und sich nun - je nach Kräften - aus dem öligen Farbensumpf zu befreien versucht.....Als sie sich zur Weiterfahrt wieder auf ihre Fahrräder schwingen, winken sie mir mit einem fröhlichen „Farvel“ noch einmal zu....Ein wenig zaghaft winke ich zurück und schaue ihnen nach wie sie weiterziehen,.....solange, bis sie dann schließlich irgendwann oben hinter der Kirche ganz verschwunden sind....

Speyer, 19. September 2004

Ich befinde mich in den Räumen der „Galerie Kulturraum“ in Speyer, nur einen Steinwurf vom Dom entfernt. Von den Galeristen habe ich eben erfahren, dass in diesen Räumen vor gut 200 Jahren die Schriftstellerin Sophie La Roche gelebt und gearbeitet hat. Namhafte Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft haben hier im Laufe der Jahrhunderte in diesem Hause verkehrt..... - Speyer hält in der Tat geballte Geschichtebereit.....! Allerdings habe ich im Moment für Gedankenausflüge in die Vergangenheit weder Zeit noch Raum....: Die gemeinsame Ausstellung mit meinem Namensvetter Reinhold Petermann, einem

Bildhauerkollegen aus Mainz, steht kurz vor ihrer Eröffnung, Da ich hier in Speyer keinen „Heimvorteil“ genieße, kenne ich niemanden der anwesenden Eröffnungsgäste, und so kann ich noch einmal in aller Ruhe einen letzten ungestörten Rundgang durch die Ausstellung machen.....

(- Es ist übrigens nicht ganz richtig, wenn ich behaupte, dass ich hier niemanden kenne, denn ich bin in Begleitung meines Sohnes Ole, der mich die fast 700 Kilometer in einem Auto von Kiel bis hier her bewegt hat, meiner ältesten Tochter Hanna, die mittlerweile aus dieser Gegend kommt, da sie an der Hochschule in Karlsruhe Musik studiert und ihrem Freund Dirk, einem netten jungen Mann, der aus dem Schwarzwald stammt. Sie befinden sich zur Zeit noch auf dem „Speyrer Bauernmarkt“, der hier unmittelbar vor der Haustür tobt und sich über die ganze Innenstadt ausbreitet. (Anmerkung für Nordlichter: Der „Speyrer Bauernmarkt“ ist eine ähnliche Veranstaltung wie die „Flensburger Rumregatta“ oder ähnliche Spektakel, die auch dort oben bei uns immer zahlreicher werden - bloß ohne Segelschiffe....).Ich hoffe, dass die Drei bald wieder zurück sein werden....? -) Auf meinem Rundgang bin ich bei einigen der Bilder angelangt, die ich während des vergangenen Sommers an der Flensburger Förde gemalt habe und will sie noch einmal kritisch unter die Lupe nehmen.... „Die Bilder sind viel zu schön.... So kann man heute nicht mehr malen!“ höre ich unmittelbar neben mir einen stattlichen Herrn in meinem Alter, kopfschüttelnd zu seiner Begleiterin sagen. „..... Aber aufhängen tat ich sie mir schon ganz gern...“, entgegnet die junge Frau ein wenig zögerlich, aber letztlich dann doch sehr entschieden. In mir bilden sich Worte und wollen an die Öffentlichkeit..... „Sie irren guter Mann! Man kann sehr wohl,.. Man kann, wenn man denn nur will!“ möchte es aus mir heraus,.. Aber die Worte bleiben in mir haften, und ich ziehe weiter.....

Ulf Petermann